

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 23

Artikel: Geist und Ungeist der Sprache
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-497655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geist und Ungeist der Sprache

Mein lieber Nebi!

*Das schöne Wort (beinhaltet) hat es mir angetan.
Alle Welt stolpert zuerst und will bein-haltet
lesen: hier z. B.*

Die große Oeffnung erlaubt ein müheloses
Füllen und Entleeren, zudem gestattet das
durchsichtige Glas eine sofortige Feststellung
der beinhalteten Menge.

*Erst nach einiger Zeit merkt der geneigte Leser,
daß er be-inhältet lesen muß. Ich finde, daß die-
ses scheußliche Wortgebilde vermieden werden
sollte und vermieden werden könnte. Findest Du
nicht auch? Dein Emil*

Lieber Emil!

Du bist nicht der einzige der mit diesem ebenso
dummen wie widerwärtigen Wortgebilde unzu-
frieden ist. Da hat mir Fritz geschickt, was der
Eisenhower über die Kernwaffenversuche gesagt
hat:

Die Vereinigten Staaten würden jedoch einem
Verbot von Kernwaffenversuchen nur im Rah-
men eines allgemeinen Abrüstungssystems zu-
stimmen, welches narrensichere Bestimmungen
über die Inspektion und Kontrolle bein-
halte.

Wie man es macht, wenn man narrensichere Be-
stimmungen beinhaltet, dürfte höchstens am
Aschermittwoch festgestellt werden.
Ein Kummer ist es auch mit der Worttrennung.
Da gibt es Wörter, die so verkehrt getrennt wer-
den können, daß man sie grundsätzlich ausein-
ander nehmen möchte. Am unerquicklichsten
kann die Trennung bei dem Wort Urinstinkt ge-
schehen, das man überhaupt nur Ur-Instinkt
schreiben sollte, denn sonst passiert, was mir
Fritz aus Thun zugeschickt hat:

Ansturm, der ihre Regale leerte. Der Urin-
stinkt des Menschen, sich durch Vorräte vor
Not zu schützen, durchbrach die Schranken
der Vernunft und Solidarität.

Schulbeispiele grotesker Trennungsmöglichkeit
haben wir in sehr jungen Jahren beim Aufzählen
einer Menagerie gebraucht, nämlich die Blumentop-
ferde, statt Blumentopf-Erde, und der Plakatankl-
eber statt Plakat-Ankleber. Daß in der zusam-
mengeschriebenen Garderobeinspektion ein obien
verborgen ist, kommt lediglich daher, daß man
nicht überhaupt und sinnvoll mit Bindestrich ar-
beitet und Garderobe-Inspektion schreibt. So
geht's mit dem Ostel-Bier statt Ost-Elbier, dem
Schwein-Elendchen und dem Po-Samentier. Daß
aber auch harmlosere Trennungen geschehen kön-
nen, die Lachreiz erzeugen, dafür ein Beispiel aus
der Nähe:

(§-Korrespondenz.) Man sieht im Westen
vielleicht doch an der Wirklichkeit vorbei,
wenn man die Ausfälle des russischen Partei-
sekretärs Chruschtschew als Ausfluß wodka-
seiger Stimmung abtut, anstatt sie als Bestand-
teil fein verteilter Rollen zu werten.

Also laßt uns, damit es uns nicht allzu kaselig
wird, inskünftig Ur-Instinkt schreiben.
Zu den Unarten, die unheimliche Verbreitung
gefunden haben, gehört auch, was man heute
täglich lesen kann: Dienst am Kunden. Wo bitte?
An welcher Stelle bitte? An jemand dienen ist
unmöglich, höchstens ein Masseur könnte dies
Bild mit halber Berechtigung gebrauchen. Man
dient dem Kunden, nicht an ihm. – Und damit
sind wir bei der Hauptfehlerquelle des heutigen
Schreibens, beim verkorkten Bild. Den Menschen
ist das Vorstellungsvermögen abhanden gekom-

men, sie merken nicht mehr, daß die Sprache
ganz aus Bildern besteht und schreiben:

Das Untere Tor, oder besser der zweite Durch-
gang beim Untern Tor, gibt immer noch zu
reden. Fast mehr noch als der Abbruch der
alten Post, welcher jetzt doch mehr oder we-
niger unter Dach ist.

Alois, dem ich diese Blüte verdanke, zerbricht
sich den Kopf, wie das Dach zum Abbruch oder
der Abbruch zum Dach kommt. Wogegen Frau
E. W. bei diesem Bild

Die Annahme des Gesetzes ist hauptsächlich
einem sehr wohlüberlegten Fortschritt des
Finanzausgleichsgedankens und außerdem der
Einsicht zu verdanken, daß der Kanton mit
der Verwerfung tief ins Fleisch seiner Schule
schneiden würde.

mit Grausen und mit Recht an die bedrohten
Lehrer oder Schüler denkt. Zu den sehenden
Stimmen in diesem Artikel

Die Stimmen, die einen dynamischeren, akti-
vereren, intellektuelleren und mit kühneren
Ideen ausgestatteten Mann lieber im Weißen
Hause gesehen hätten, scheinen, soweit sich
das heute beurteilen läßt, im Inland wie im
Ausland in der Minderheit zu sein.

meint der Einsender, daß eine Koalition mit den
Blickern, welche hören können, vielleicht zur ge-
wünschten Mehrheit verhelfen werde.

Daß eine

bisher gefehlte offene Lücke, vorab im Winter
geschlossen worden ist und uns Allen Freude
bereiten wird.

werden alle zugeben, die Lücken besonders dann
nicht gern haben, wenn sie offen sind. Wogegen
die mir von Frau S. St. zugesandte Mitteilung

Die Schuld für die verspätete Ausgabe der
neuen Noten an vielen Stellen, die starke
Verwirrung unter der Bevölkerung hervorgeru-
fen hatte, wurde dem Nebel in die Schuhe
geschoben.

mich insofern besonders interessiert, als ich ja
zumeist mit Nebelspalten beschäftigt bin – aber
Schuhe des zu spaltenden, darin man etwas
schieben kann, bisher noch nie gesehen habe.
Ein wahres Wundertier hat Fr. B. entdeckt:

Die Friedenstaube im Osten hat ihre Maske
abgelegt und die Hände mit unschuldigem
Blut beschmutzt.

Schieß nicht – ich bin die Taube! Man möchte
aber gar zu gern.

Wenn ein welscher Kanton deutsche Merkblätter
herausgibt, passiert häufig Lustiges, so bei der
Drucksache der Aerztegesellschaft des Kantons
Freiburg über die Tuberkulose-Schutzimpfung.
Da befindet sich unten ein abzutrennender Zet-
tel, über dem steht:

Bitte ausschneiden und plötzlich durch den
Schüler der Schule überbringen.

Dies plötzlich erinnert an jene Geschichte, da ein
Franzose in einem deutschen Restaurant den Kel-
ner rufen wollte und nicht wußte, wie. – Er
schaute daher in seinem Lexikon unter garçon
nach und rief: junger Mann – kein Erfolg. – Un-
verheirateter junger Mann – wieder kein Erfolg
– Hagestolz – das soll genügt haben. Ich hoffe,
mein Leser aus Kerzers glaubt das auch.

An gewissen Stellen scheint man den Wörtern
auf ung zu Leibe gehen zu wollen. Das sieht dann
so aus:

den Brandausbruch auf der Brandstätte und
nahm unverzüglich den Voruntersuch auf.
Auch der Erkennungsdienst der Kantonspoli-
zei wurde eingesetzt. Bis zur Stunde hat der
Untersuch noch keine Resultate über die
Brandursache ergeben.

Jetzt wird man bald statt die Versuchung der
Versuch sagen – und führe uns nicht in Versuch
– und statt die Buchung der Buch und demnächst
statt die Landung der Land – es wird interes-
sant werden.



Bei dem, was mir Jost über eine Abfahrt zuge-
schickt hat:

Schon die ersten Junioren legten die lange
Strecke in der Zeit von 1,40 Min. hinter sich,
was kein Zweifel aufbringen ließ, daß die Se-
nioren 1 noch stärker sein werden.

fällt mir ein, was das sich für hochgebildet hal-
tende Mädchen einer Tante zu sagen pflegte:
es bedarf keines Zweifels.

In Lörrach, so teilt mir Fritz Sch. mit, hat das
Bürgermeisteramt die Aufforderung an die Bür-
ger gerichtet,

das Wasser nachts abzustellen und die Rohre
entlaufen zu lassen.

Hoffentlich hat man sie dann wieder einge-
fangen.

Ueber den Stand der Raffael-Forschung hat je-
mand ausführlich in einer der angesehensten Zei-
tungen unsres Landes Auskunft gegeben, wobei
auch auf die Forschungen eines Mannes namens
Hetzer hingewiesen wurde. Der dritte Artikel
fiel demgemäß so an:

Für Hetzer ist die Sixtinische Madonna zwar
ein «Kultbild», aber «vom klassischen Geiste,
von der Antike ... ganz und gar erfüllt».

Hier wäre ein sprachliches Mißverständnis leicht
zu vermeiden gewesen – findest Du nicht auch,
lieber Emil? Dein Nebi